

**»Optimismus ist
Pflicht.«
Eine Welt zwischen
Hoffen und Bangen**

Vortragsreihe im Studium generale
der Hochschule Konstanz
(Folge 30)

Wintersemester 2023/2024
Aula, montags, 19.30 Uhr

Ethikum

Die Vortragsreihe »Optimismus ist Pflicht.« Eine Welt zwischen Hoffen und Bangen« wird vom rtwe (Referat für Technik- und Wissenschaftsethik an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg) und von der Hochschule Konstanz finanziert.– Die Teilnahme kann für den Erwerb des Ethikums angerechnet werden, das vom rtwe vergeben wird.



rtwe

»Optimismus ist Pflicht.« Eine Welt zwischen Hoffen und Bangen

»Optimismus ist Pflicht«*, schrieb der Philosoph Karl Popper; der Dramatiker Heiner Müller meinte hingegen, Optimismus sei nur ein Mangel an Information. Die Menschen schwankten wohl schon immer zwischen Hoffen und Bangen, derzeit scheint das Bangen die Oberhand zu haben. Diese Situation, dieses Spannungsfeld will die Vortragsreihe »Optimismus ist Pflicht.« Eine Welt zwischen Hoffen und Bangen« beleuchten – in der bangen Hoffnung, es könnte damit gerade den jungen Hörern Mut gemacht werden, die Zukunft zu gestalten ...

* Popper, Karl R.:
Von der Notwendigkeit des Friedens.
In: ders.: Alles Leben ist Problemlösen.
Über Erkenntnis, Geschichte und Politik.
München 1994(3).
S. 326.

Die Vorträge setzen politisch, gesellschaftlich, philosophisch, wissenschaftlich, technisch, kulturell, literarisch oder künstlerisch an und diskutieren Geistesströmungen, Ereignisse, Epochen, Personen, Werke, Entwicklungen, Erfindungen, Dystopien oder Utopien.

Die Vortragsreihe wendet sich ausdrücklich an ein Publikum ohne Vorkenntnisse in Philosophie, Ideen- oder Kulturgeschichte, hat also einführenden Charakter.

Organisiert wird die Vortragsreihe von den Studiengängen Kommunikationsdesign (Prof. Dr. Volker Friedrich):

www.kd.htwg-konstanz.de

Vorträge der vorhergegangenen 29 Reihen sind als Audio-dateien archiviert unter:

www.htwg-konstanz.de/philosophische-vortragsreihe

Auf den letzten Seiten dieser Broschüre wird erläutert, wie Studenten Leistungsnachweise für das Studium generale und das Ethikum erwerben können.

Termine

- 9.10. Optimismus zwischen Metaphysik, Moral und menschlicher Grundhaltung
Prof. Dr. phil. habil. Wolfgang Neuser; Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern
- 16.10. Die Gegenseite des Optimismus:
Schopenhauers Pessimismus
Prof. Dr. phil. habil. Gottfried Gabriel;
Friedrich-Schiller-Universität Jena
- 23.10. Optimismus als Verpflichtung in Kunst und Design
Prof. Dr. phil. Dieter C. Schütz;
Hochschule Fresenius, Köln
- 30.10. »Wieder versuchen. Wieder scheitern. Besser scheitern.«
Über eine notwendige Haltung in der Wissenschaft
Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst Peter Fischer;
Universität Heidelberg
- 6.11. Vierte Gewalt oder Lügenpresse?
Die Stellung des Journalismus in der Gesellschaft
Harald Kirchner, M. A.;
Südwestrundfunk (SWR), Baden-Baden
- 13.11. »Von Branntwein toll und Finsternissen.«
Ein Balladenflug zwischen Himmel und Erde
Sprecherensemble der Akademie für gesprochenes Wort
(Jule Hölzgen, Orlando Schenk, Ramon Schmid);
Stuttgart
- 20.11. Vorrang der schlechten Prognose. Von der Pessimismus-
Verpflichtung eines realistischen Optimismus
Prof. Dr. phil. habil. Walter Ch. Zimmerli;
Humboldt-Universität zu Berlin
- 27.11. »Die vielen Enden der Welt«
Denis Scheck, M. A.; Literaturkritiker, Autor,
Übersetzer, Köln
- 4.12. »No Problem« – indische Lebensphilosophie in der Praxis
Dr. rer. nat. Satish Joshi; INDOSAC – Indo Science, Art &
Culture sowie Universität Zürich
- 11.12. »Nehmt es nicht so tragisch, wie es ist«
– frei nach Karl Valentin
Christian Springer; Kabarettist, München
- 18.12. »Optimismus mit Trauerflor.« Der utopische Blick auf
die Welt in der Philosophie von Ernst Bloch
Prof. Dr. phil. habil. Francesca Vidal; Rheinland-Pfälzische
Technische Universität Kaiserslautern-Landau
- 8.1. »Bleiben Sie zuversichtlich!« Warum eigentlich?
Prof. Dr. phil. habil. Klaus Kornwachs;
Universität Ulm
- 15.1. Vom klugen Umgang mit systemischen Risiken:
Lehren für eine humane Zukunftsgestaltung
Prof. Dr. rer. pol., Drs. h. c. Ortwin Renn; Potsdam
- 22.1. Krisenfest per Melancholie?
Prof. Dr. phil. Volker Friedrich; Hochschule Konstanz

9.10.

Optimismus zwischen Metaphysik, Moral und menschlicher Grundhaltung

Prof. Dr. phil. habil. Wolfgang Neuser; Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern

In unserer Alltagssprache verschwebt die Bedeutung von »Optimismus« zwischen einer philosophisch begründeten Weltanschauung und einer psychischen Grundeinstellung: Wer Optimist ist, kann, muss aber nicht zugleich daran glauben, dass die beste aller Welten existiert. Er kann auch bloß persönlich hoffen, dass alles gut geht. Optimismus bezeichnet dann lediglich eine Stimmung.

Beide Bedeutungskomponenten treten in der Geschichte unseres Denkens in unterschiedlichen Kontexten und Zeiten auf, wobei die Bedeutung von Optimismus als Weltanschauung im 18. Jahrhundert diskutiert wird, während sich im 19. die Bedeutung von »Optimismus« als eines psychischen Zustands Einzelner durchsetzt.

Im Vortrag sollen die Entwicklungen des Optimismus-Begriffs erläutert werden und auch, wie diese Verschiebungen des Optimismus-Begriffs mit historischen Transformationen der Gesellschaft zusammenhängen, insbesondere auch mit dem heutigen Wandel zur Wissensgesellschaft.

Optimismus und Pessimismus treten als Grundhaltungen nicht zufällig in einer Zeit in den Vordergrund, in der eine begründete Neuorientierung unseres Wissens von Welt erst erarbeitet wird.

Literatur:

- Leibniz, Gottfried-Wilhelm: Theodizee. Amsterdam 1710.
- ders.: Eclaircissement sur les Monades (Monadologie). Leipzig 1714.
- Mauthner, Fritz: Wörterbuch der Philosophie. München, Band 2 (1910). S. 188—220.
- Neuser, Wolfgang: Wissen begreifen. Wiesbaden, Heidelberg 2013.
- Ritter, Joachim; Gründer, Karlfried: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 6. Basel 1976. Sp. 1240 ff.
- Shaftsbury, Anthony Ashley Cooper: The Moralists Philosophical Rhapsody a recital of certain conversations on natural and moral. London 1709.
- Schopenhauer Arthur: Die Welt als Wille und Vorstellung, Leipzig 1818.

Referent:

Wolfgang Neuser diplomierte in Physik mit Schwerpunkt in der theoretischen Astrophysik, promovierte in Philosophie mit einer Arbeit zu Hegels Naturphilosophie und Logik und habilitierte sich in Philosophie und Wissenschaftsgeschichte mit Arbeiten zur Physik von der Renaissance bis zur Quantenmechanik und der Biologie des 17., 18. und 19. Jahrhunderts. Er hatte von 1995 bis 2017 den Lehrstuhl für Philosophie an der Technischen Universität Kaiserslautern inne. Seine Arbeitsschwerpunkte sind u. a. die Metaphysik und Ethik der Wissensgesellschaft.

16.10.

Die Gegenseite des Optimismus: Schopenhauers Pessimismus

Professor Dr. phil. habil. Gottfried Gabriel;
Friedrich-Schiller-Universität Jena

Die Begriffe »Optimismus« und »Pessimismus« werden im alltäglichen Sinne insbesondere dann verwendet, wenn am Jahresende die Erwartungen der Bevölkerung für das jeweils kommende Jahr festgestellt werden. Angegeben wird in Prozentzahlen, wie optimistisch oder pessimistisch die Bürger und Bürgerinnen in die Zukunft blicken. Optimismus heißt in diesem Zusammenhang, dass einem im Leben »alles nach Wunsch und Willen geht«. Kant bestimmt so den Begriff des Glücks. Optimismus und Pessimismus bemessen sich dementsprechend danach, ob man das Gelingen bzw. Misslingen eigener Pläne erwartet.

Schopenhauers Pessimismus hat im Vergleich mit dem alltäglichen Verständnis im Sinne negativer Erwartungen einen weltanschaulichen Hintergrund. Die Kurzform dieses Pessimismus lautet: Leben heißt Leiden. Der Ursprung des Leidens ist für Schopenhauer der Wille zum Leben. Eine Überwindung des Leidens erfordere daher, den Willen zum Leben durch Abtötung der Bedürfnisse in der Askese zur Ruhe zu bringen. Das letzte Ziel sei der Eingang in das Nirwana, in das bewusstseinslose Nichts. Diesen Gedanken übernimmt Schopenhauer vom Buddhismus.

Bei Schopenhauer tritt an die Stelle innerweltlicher Lösungen eine außerweltliche Erlösung, die – so seine Kritiker – auf Weltflucht hinauslaufe. Was ist von einer solchen Philosophie zu

halten angesichts der Probleme, mit denen wir es bereits zu tun haben und die noch auf uns zukommen werden? Obwohl Schopenhauer hier keine positiven Antworten anbietet, liefert er eine bedenkenswerte Diagnose der Situation des Menschen in seiner Welt, deren Konsequenzen auch diejenigen, die das Leben bejahen, bedenken sollten.

Literatur:

- Wikipedia-Eintrag zu »Pessimismus«.
- Gabriel, Gottfried: Konservativismus aus Pessimismus. Schopenhauer, die soziale Frage und das Glück. In: Neue Deutsche Hefte 31 (1984), S. 476—497.

Referent:

Prof. Dr. Gottfried Gabriel studierte Philosophie, Germanistik und Allgemeine Sprachwissenschaft an den Universitäten Münster und Konstanz. Promotion (1972) und Habilitation (1976) an der Universität Konstanz. Von 1968 bis 1992 Lehr- und Forschungstätigkeit in der Fachgruppe Philosophie der Universität Konstanz, ab 1982 als außerplanmäßiger Professor. Von 1986 bis 1988 Gastprofessor (DAAD) an der Universität Campinas in Brasilien. 1992 Professor für Logik und Sprachphilosophie an der Ruhr-Universität Bochum, ab 1995 Inhaber des Lehrstuhls für Logik und Wissenschaftstheorie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena (seit April 2009 im Ruhestand). Hält gegenwärtig Vorlesungen zur Philosophie und ihrer Geschichte an der Universität Konstanz.

Arbeitsgebiete: Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, Logik, Ästhetik, Sprachphilosophie, politische Ikonographie. Herausgeber des Historischen Wörterbuchs der Philosophie, ab Band 11.

23.10.

Optimismus als Verpflichtung in Kunst und Design

Prof. Dr. phil. Dieter C. Schütz;
Hochschule Fresenius, Köln

Hoffen und Bangen finden sich in Kunst und Design. So können Malerei und Grafik die Verletzlichkeit des Menschen illustrieren, sie zeigen aber auch Hoffnung nach vermeintlich Gescheitem oder Visionen einer besseren Welt.

Plakate und ihre Kampagnen warnen vor dem Krieg oder thematisieren die Hoffnung auf ein besseres Leben. Räume und ihr Interior Design inszenieren Hoffen und Bangen durch Gestaltung. Das Design schließlich widmet sich verstärkt dem Thema der Nachhaltigkeit durch die Konzeption umweltfreundlicher Produkte und nachhaltiger Lösungen für Probleme jedweder Art.

Literatur:

- Gombrich, Ernst H.: Die Geschichte der Kunst. Berlin 2002(4).
- Lützel, Heinrich: Wozu eigentlich Kunst. Bergisch Gladbach 1980.
- Aicher, Otl: Die Welt als Entwurf. Berlin 1991.
- Pfeffer, Florian: To Do – die neue Rolle der Gestaltung in einer veränderten Welt. Mainz 2014.
- Borries, Friedrich von; Fezer, Jeszko (Hg.): Weil Design die Welt verändert. Berlin 2013.
- Dvořák, Johann; Gruber, Alex; Ruttner, Florian (Hg.): Unabgeholte Hoffnung: Kritische Theorie, Moderne und Ästhetik. Wien 2021.

Referent:

Nach dem Studium der Kunstgeschichte, Komparatistik, Germanistik, Kulturanthropologie, der Klassischen Archäologie und der Niederländischen Philologie in Bonn, Köln und Berlin war Dieter C. Schütz zunächst im Schuldienst. Nach der Promotion an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn war er von 1980 bis 1989 Mitarbeiter von Prof. Tilmann Buddensieg und beteiligte sich an etlichen Projekten und Publikationen, z.B. zur Industriekultur, zur Alltagskultur und am »Funkkolleg Kunst«.

Im Anschluss an eine Mitarbeitertätigkeit bei einem Vorstand der Bayer AG (1989–1991) begann seine bis heute andauernde Seminartätigkeit für dortige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ab 1992 lehrte Schütz Designtheorie und Kommunikation an der Fachhochschule Köln (heute Technische Hochschule), bis er 1998 die Akademie für Kommunikationsdesign Düsseldorf, Köln gründete. 2008 erfolgte die Ernennung zum Professor für Kulturwissenschaften an der IB-Hochschule Berlin. Von 2008 bis 2013 war er dort Dekan der Fakultät für Kulturwissenschaften. Vom 2016–2021 arbeitete er als Professor an der Rheinischen Fachhochschule Köln, bis er im Frühjahr 2022 zur Hochschule Fresenius wechselte.

Seit 2013 ist er Kuratoriumsvorsitzender der »Horst-und-Gretl-Will-Stiftung« und Vorstandsmitglied der »Stiftung Junges Literaturhaus« in Köln.

30.10.

»Wieder versuchen. Wieder scheitern. Besser scheitern.«

Über eine notwendige Haltung in der Wissenschaft

Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst Peter Fischer;
Universität Heidelberg

Der Vortagstitel ist ein Zitat von Samuel Beckett aus dem Jahre 1983, das vollständig lautet: »Immer versucht. Immer gescheitert. Einerlei. Wieder versuchen. Wieder scheitern. Besser scheitern.« Es geht in diesem Vortrag um das Scheitern in der Wissenschaft, also darum, dass neugierige Menschen in ihrem Forscherdrang die vielfach selbst gesteckten Ziele nicht erreichen können oder die Umsetzung von hochfliegenden Plänen behindert oder vereitelt werden.

Menschen bemühen sich ihr Leben lang darum, Wissen zu erwerben, eine Theorie zu entwerfen, etwas auf die Beine zu stellen. Sie sind optimistisch, ihre Projekte durchführen zu können, aber viele machen dabei die Erfahrung des Scheiterns, zum Beispiel Albert Einstein, der am Ende seines Lebens trotz jahrzehntelangen Nachdenkens keine Antwort auf die Frage geben konnte: »Was ist Licht?« Selbst wer sich langfristig durch immer wieder misslingende Versuche zur Erklärung von Naturphänomenen nicht beirren lässt, kann am Ende auch eines insgesamt geglückt erscheinenden Lebens auf einen Scheiterhaufen aus unerledigten Projekten oder erfolglosen Versuchen blicken, der unweigerlich zu der eigenen Existenz gehört.

In dem Vortrag soll davon erzählt werden. Es geht nicht um das Versagen im Anfängerbereich, sondern um das Scheitern von Großen an ihren Grenzen. Ein Beispiel bietet der Doktorvater

des Referenten, Max Delbrück, der im selben Jahr wie Beckett mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden und also berühmt, aber in seinem Leben mehrfach gescheitert ist. Neben Einstein und Delbrück werden als optimistisch Scheiternde noch Max Planck, Fritz Haber, Lise Meitner und andere vorgestellt, die im frühen 20. Jahrhundert auf ihre Weise Großes geleistet haben und zugleich gescheitert sind.

Das Scheitern führt – wie es Beckett beschrieben hat – nicht zum Aufgeben, sondern zu neuen Versuchen mit oftmals überraschenden Ergebnissen. Optimismus ist notwendig und wird belohnt.

Literatur:

- Fischer, Ernst Peter: Ein Scheiterhaufen der Wissenschaft. Heidelberg 2023 (im Druck).

Referent:

Ernst Peter Fischer ist diplomierter Physiker, promovierter Biologe und habilitierter Wissenschaftshistoriker. Er ist außerplanmäßiger Professor für Wissenschaftsgeschichte an der Universität in Heidelberg und der Universität Konstanz. Autor von mehr als 80 Büchern – zuletzt: »Die Stunde der Physiker« (München 2022), »Offenbare Geheimnisse – Wunder der Wissenschaft« (Stuttgart 2023).

6.11.

Vierte Gewalt oder Lügenpresse?

Die Stellung des Journalismus in der Gesellschaft

Harald Kirchner, M. A.;
Südwestrundfunk (SWR), Baden-Baden

Vierte Gewalt oder Lügenpresse? Der Journalismus stand selten so stark in der Kritik wie heute.

Welche Aufgaben hat er in einer Gesellschaft, die – so scheint es – immer mehr durch Meinung statt durch Wissen beeinflusst wird? Verbreiten die sogenannten »Mainstream-Medien« von »oben« manipulierte Nachrichten? Wer kontrolliert den Journalismus? Wie bedroht ist der unabhängige Journalismus von rechts oder von links?

Fragen, die immer wieder gestellt werden. Der Vortrag wird – durch Einblicke in die journalistische Praxis – diese Fragen einordnen.

Literatur:

- Niggemeier, Stefan; Rosenkranz, Boris (Hg.): Übermedien. Online-Medienmagazin. <https://uebermedien.de>
- Schneider, Wolf; Raue, Paul-Josef: Das neue Handbuch des Journalismus und des Online-Journalismus. Reinbek bei Hamburg 2012.
- Waugh, Evelyn: Scoop. Roman. Zürich 2014.

Referent:

Harald Kirchner ist Journalist und Redaktionsleiter beim SWR (Südwestrundfunk). Er hat ca. zwanzig Jahre über Politik berichtet und macht heute hauptsächlich Fernseh-Dokumentationen über Verkehrsthemen.

13.11.

»Von Brantwein toll und Finsternissen.«

Ein Balladenflug zwischen Himmel und Erde

Sprecherensemble der Akademie für gesprochenes Wort
(Jule Hölzgen, Orlando Schenk, Ramon Schmid); Stuttgart

Balladen begeistern seit Jahrhunderten Ohr und Zunge. Die lyrischen, gereimten und fast gesungenen Texte beflügeln die Phantasie und regen den poetischen Appetit an. Kein Wunder, dass eine Vielzahl von Dichtern – nicht nur Goethe und Schiller, sondern auch Fontane, Mörike und Brecht – in diesem stimmungsvollen Medium ihre Stimme fanden.

Mit dem Programm präsentiert das Sprecherensemble eine Auswahl, eine Destillation von Balladen, die die Schönheit, Absurdität und Kapriolen des Lebens widerspiegeln, die nicht nur durch die Augen von Königen, Piraten, Rittern und »demoiselles en détresse« gesehen werden, sondern auch durch die der »einfachen« Person auf der Straße.

Das Sprecherensemble macht das gesprochene Wort erlebbar. Die Aufführungsformen reichen von experimentellen Formen bis hin zu klassischen Lesungen, Rezitationen und musikalisch-literarischen, spartenübergreifenden Programmen.

Programm:

Auf dem Programm des Sprecherensembles stehen an diesem Abend Texte von Schiller, Mörike, Brecht, Fontane, Lenau, Ernst und Erhardt und weiteren Autoren.

Die Mitglieder des Sprecherensembles:

Jule Hölzgen ist Sprechkünstlerin, Kommunikationstrainerin und Dozentin für Sprechen. Sie ist in Sprechperformances und szenischen Lesungen auf der Bühne zu erleben, moderiert Veranstaltungen und unterrichtet das Fach »Sprechen« an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart.

Orlando Schenk ist Sänger, Sprecher, Sprecherzieher. Als Opernsänger hat er unter anderem mit Peter Brook, Claudio Abbado, Daniel Harding und Mark Elder gearbeitet, in Aix-en-Provence, Tokyo, New York, San Diego, Chicago, London, Milan. Als Darsteller war er zu sehen auf BBC, Sky Arts, Channel 4, Artichoke's renommierte Produktion von »Dining with Alice« und auch in Werbespots in Deutschland, z. B. für Obi, Volvo und Bayer.

Ramon Schmid hat sich in der Popkultur im pädagogischen wie auch im künstlerischen Kontext durch Poetry Slam, Performance-theater, Hip-Hop und Beatboxen einen Namen gemacht. Ramon Schmid schreibt Texte, inszeniert, konzipiert und spielt Shows. Er arbeitet auch pädagogisch in den Bereichen Beatboxen, kreatives Schreiben, rhetorische Kommunikation, Schauspiel und Sprechkunst.

20.11.

Vorrang der schlechten Prognose. Von der Pessimismus-Verpflichtung eines realistischen Optimismus

Prof. Dr. phil. habil. Walther Ch. Zimmerli;
Humboldt-Universität zu Berlin

Auf den ersten Blick scheinen sich die Pflicht zum Optimismus (Popper) und die Heuristik der Furcht (Jonas) auszuschließen. Da aber Philosophieren bedeutet, mindestens zweimal zu denken, erweist sich auf den zweiten – philosophischen – Blick, dass das Prinzip Hoffnung (Bloch) und das Prinzip Furcht als Kehrseiten derselben Medaille beide durch den Begriff der Verantwortung auf die zeitlichen Dimension der Zukunft bezogen sind.

Vor dem Hintergrund einer zeitphilosophischen Analyse der fundamentalen anthropologischen Bedeutung von Zukunft und nach der Auflösung irreführender Alternative wie derjenigen von Gesinnungs- und Verantwortungsethik entwickelt der Vortrag die Dialektik von Furcht und Hoffnung in kritischer Auseinandersetzung mit den aktuellen Debatten um künstliche Intelligenz und Posthumanismus.

Literatur:

- Bloch, Ernst: Das Prinzip Hoffnung. Frankfurt am Main 1959.
- Böhler, Dietrich (Hg.): Ethik für die Zukunft. Im Diskurs mit Hans Jonas. München 1998.
- Jonas, Hans: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt am Main 1984(7), bes. S. 70 ff.
- Zimmerli, Walther Ch.: Mut zur Furcht. In: ders.: Technologie

als Kultur. Hildesheim, Zürich, New York 2005,(2). S 31—52.

- ders.: Unterwegs zu sich. Menschsein im Spiegel von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz. In: Diesner, Thomas; Hummel, Albrecht; Ketting, Michael; Scupin, Olaf (Hg.): Das Konzept des Biopsychosozialen im gegenwärtigen Wissenschaftsdiskurs. Berlin 2021. S. 69—79.

Referent:

Walther Ch. Zimmerli studierte nach einem Aufenthalt am Yale-College Philosophie, Germanistik und Anglistik in Göttingen und Zürich, wo er promovierte und sich habilitierte. Zwischen 1978 und 1999 hatte er Lehrstühle für Philosophie in Braunschweig, Bamberg, Erlangen-Nürnberg und Marburg inne. 1999 wurde er Präsident der Private Universität Witten / Herdecke gGmbH und danach Mitglied des Topmanagements der Volkswagen AG, Gründungspräsident der Volkswagen AutoUni und Geschäftsführungsmitglied der Volkswagen Coaching GmbH.– Anschließend leitete er von 2007 bis 2013 als Präsident die Brandenburgische Technische Universität BTU Cottbus. Danach wurde für ihn eine Stiftungsprofessur an der Humboldt-Universität zu Berlin eingerichtet, wo er ist bis heute Honorarprofessor ist. Nach Senior Research Fellowships am Schweizer Wissenschaftskolleg Collegium Helveticum (Universität und ETH Zürich), am Institut für die Wissenschaften vom Menschen Wien und an der Digital Society Initiative (DSI) der Universität Zürich war er 2022 External Senior Fellow am Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS). Neben verschiedenen Mitgliedschaften in Akademien und Aufsichtsräten übernahm er 2019 den Vorsitz im Präsidium des Deutschen Startup-Pokals der Gesellschaft zur Förderung des Forschungstransfers GFFT, die ihn 2020 zum Ehrenmitglied ernannte.

27.11.

»Die vielen Enden der Welt«

Denis Scheck, M. A.;
Literaturkritiker, Autor, Übersetzer, Köln

Optimismus und Literatur – passt das zusammen? Ein Blick in die jüngste deutsche Geschichte macht jedenfalls zögern. Billy Wilder wird der Satz zugeschrieben: »Die Optimisten kamen nach Auschwitz, die Pessimisten nach Beverly Hills.« Fest steht: Unser kollektiver Trostspeicher namens Literatur hat sich auch schon lange vor der Offenbarung des Johannes damit beschäftigt, wie die Welt endet.

In neuerer Zeit scheinen Apokalypsen besonders Konjunktur zu verzeichnen. Nicht nur Asterix und Obelix, auch Arno Schmidt, Marlen Haushofer, Jack Vance, Cormack McCarthy und Cixin Liu, Christoph Ransmayr, um nur einige Namen zu nennen, haben sich in ihren Post-Doomsday-Geschichten damit auseinandergesetzt, was genau passiert, wenn uns der Himmel auf Kopf fällt.

Der Vortrag versucht, mit der Literatur Antworten auf die Fragen zu geben: Was war? Was ist? Was kommt? Was bleibt?

Literatur:

- Schimandl, Kerstin: Les Fins Du Monde. Mainz 2012.
- Auster, Paul: In the Country of Last Things. New York 1987.
- Ransmayr, Christoph: Der Fallmeister. Frankfurt 2021.
- Atwood, Margaret: Oryx and Crake. Toronto 2003.
- Liu, Cixin: Trisolaris-Trilogie. München 2017—2019.
- Haushofer, Marlen: Die Wand. Wien 1963.
- Houellebecq, Michel: La Possibilité d'une île. Paris 2005.
- Schmidt, Arno: Schwarze Spiegel. Hamburg 1951.
- King, Stephen: The Stand. New York 1978.
- McCarthy, Cormack: The Road. New York 2008.
- Niven, Larry; Pournelle, Jerry: Lucifer's Hammer. New York 1977
- Mandel, Emily St. John: Sea of Tranquility. New York 2023.
- Vance, Jack: Tales of the Dying Earth. London 2000.

Referent:

Denis Scheck lebt in Köln. Studium der Germanistik, Zeitgeschichte und Politikwissenschaft in Tübingen, Düsseldorf und Dallas. Arbeitete als literarischer Agent, Radioredakteur, Übersetzer und Herausgeber (u. a. von Michael Chabon, Robert Stone, Harold Brodkey, Ruth Rendell, David Foster Wallace). Herausgeber der »Mare-Bibliothek« und von »Arche Paradies«. Seit 2003 Moderator des ARD-Literaturmagazins »Druckfrisch«, seit 2014 der Sendung »Lesenswert« im SWR-Fernsehen. Auszeichnungen (Auswahl): Julius-Campe-Preis, Champagne-Preis für Lebensfreude, Hildegard-von-Bingen-Preis, Bayerischer Fernsehpreis, Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis, Deutscher Fernsehpreis, Kritikerpreis des deutschen Anglistentages. Autor diverser Sachbücher, zuletzt »Schecks Kanon« und »Schecks kulinarischer Kompass« bei Piper.

4.12.

»No Problem« – indische Lebensphilosophie in der Praxis

Dr. rer. nat. Satish Joshi;

INDOSAC – Indo Science, Art & Culture sowie Universität Zürich

Die zwei meist gebrauchten Wörter in der Weltreligion Hinduismus sind vielleicht »om shanti«. Das »om« ist wie das christliche Amen, und »shanti« heißt »Frieden«. Aber in der Kultur Indiens oder im indischen Alltag sind die zwei meist gebrauchten Wörter: »No problem.« Haben Sie das schon gewusst? Nein? No problem.

Mit Beispielen aus den klassischen Indischen Epen Râmâyan und Mahâbhârât wird dieser positive Optimismus als Grundlage der indischen Philosophie erläutert. Ausländische Eroberungen während Jahrhunderten und die koloniale Herrschaft der letzten dreihundert Jahren haben das indische Volk anpassungsfähiger und überlebensfähiger gemacht.

Die geographische Lage eines Landes ist gegeben, man kann sie nicht ändern. Aus der Geschichte kann man aber lernen – falls man will –, und daraus die Gegenwart und Zukunft gestalten. Mit aktuellen Situationen und Events wird gezeigt, wie Indien heute für sich, immerhin 15mal die gesamte Bevölkerung Deutschlands, oder 150mal die Schweiz, einen gerechten Platz in der Weltgemeinschaft sucht. Und dies zusammen mit allen nach dem Motto in Sanskrit »lokah samastah sukhino bhavantu« (auf Deutsch etwa: »Mögen alle Wesen in allen Welten glücklich sein!«).

Deutschland hat vor etwa zweihundert Jahren eine führende Rolle gespielt, um Indien und die indische Sprache »Sanskrit« sowie Kultur und Religionen durch die Indologie in Europa bekannt zu machen. Sowohl die BRD wie auch die DDR hatten sich gut mit dem freien unabhängigen Indien verstanden. Auch das Deutschland von heute hat eine gute Beziehung mit Indien. Aber diese ist nur »gut« und nicht »sehr gut«, was eigentlich wünschenswert wäre! Indien und die Inder schätzen Deutsche und die deutsche Kultur. Die Deutschen könnten diese sehr positive und tolerante, inklusive Denkweise und Verhaltensweise der größten Demokratie besser schätzen. Die Mentalität und Kultur beider Völker wird der Vortrag diskutieren.

Referent:

Satish Joshi hat in Bombay (oder Mumbai), an der ETH sowie an der Universität Zürich studiert und in Umweltwissenschaften promoviert. Er hatte diverse Lehraufträge in den Bereichen Toxikologie und Umweltschutz sowie Economics und Sociology. Er ist auch ein Kultur-Kommunikator. Er referiert und schreibt über Indien, indische Kultur und über die Weltreligion Hinduismus.

Dr. Joshi ist praktizierender Hindu aus Indien und lebt seit mehreren Jahren in der Schweiz. Er ist mit einer Schweizerin christlichen Glaubens verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kinder.

Um seine indisch-hinduistischen Wurzeln zu pflegen, ist er Mitglied von indischen und hinduistischen Gemeinschaften und wirkt aktiv mit u. a. beim »Zürcher Forum der Religionen« und bei »IRAS COTIS – Interreligiöse Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz«. Er ist Präsident des »Schweizerischen Dachverbands für Hinduismus SDH«.

11.12.

»Nehmt es nicht so tragisch, wie es ist« – frei nach Karl Valentin

Christian Springer;
Kabarettist, München

Jeder blickt anders auf die Welt. Aber Humoristen sind traditionell Schwarzseher. Ihr Rettungsring ist der Spott.

Wer (wie der Referent) am Silvesterabend 1964 geboren wurde, hat viel erlebt: Saurer Regen, Tschernobyl, Eiserner Vorhang, RAF und weltweit Krieg und Elend. Ganz abgesehen von unterirdisch schlechter Musik, Mode und Filmen. Das Bier war billiger. Und mit Humor war alles überlebbar.

Aber jetzt scheint vieles neu. Unsere Emotionen switchen zwischen Bedrohungsängsten und Freude über den schnellen Netflix-Zugang. Wo geht es hin und wenn es wohin geht, was ist dann da? Es lohnt sich ein Blick auf den Humor. Wann wird er gebraucht, wann wird er gekillt, wozu ist er gut? Und weshalb bleibt er immer Sieger, wenn das Leben verrückt spielt?

Satire in schwierigen Zeiten ist eine große Herausforderung. Und ein Pain-Killer erster Klasse. Aber macht Satire auch immun gegen den Untergang? Die Antwort gibt dieser Vortrag.

Literatur:

- Christian Springer: Bitte sagen Sie die Klimakatastrophe morgen ab! Ich habe wichtige Termine. München 2019.
- ders.: Ich und der Russe. München 2022.
- ders.: Wir müssen Freiheit aushalten. München 2017.

Referent:

Christian Springer studierte Semitistik und Bayerische Literaturgeschichte in München, brach aber das Studium ab, um Kabarettist zu werden.

Die Grundsätze seiner satirischen Arbeit betrachtet er auch als Leitlinien für sein privates Leben. Er gründete 2012 den humanitären Hilfsverein »Orientshelfer e.V.« mit Schwerpunkt Nah-Ost und organisiert öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen zur Erinnerungskultur.

Er ist Autor, moderiert eine monatliche Kabarett-Sendung im Fernsehprogramm des Bayerischen Rundfunks (BR) und mischt sich in gesellschaftspolitische Diskussionen ein.

18.12.

**»Optimismus mit Trauerflor.« Der utopische Blick auf die Welt
in der Philosophie von Ernst Bloch**

Prof. Dr. Francesca Vidal; Rheinland-Pfälzische Technische
Universität Kaiserslautern-Landau

Leben wir nicht in finsternen Zeiten? Kriege, Klimakrise, Naturkatastrophen und gefährdete Demokratien auch in Europa – ist es da nicht eher berechtigt, die nahe Apokalypse zu erwarten oder sich gar fatalistisch einer Weltuntergangsstimmung hinzugeben? Alle in der Geschichte versuchte Verwirklichung von Utopien ist gescheitert, wie also weiterhin von Utopie reden?

Der Vortrag will zeigen, warum Ernst Bloch – der Philosoph, der in seinem Leben immer wieder vor denen fliehen musste, die jegliches utopisches Denken verhindern wollten – uns auffordert, die Welt aus einem utopischen Blickwinkel heraus zu sehen und trotz oder gerade wegen aller Enttäuschungen zu einem »militanten Optimismus« aufrief. Denn sor lässt sich erklären, warum Hoffnungsphilosophie immer auch Verantwortungsethik beinhaltet.

Literatur:

- Bloch, Ernst: Das Prinzip Hoffnung. Frankfurt am Main 1979(6).
- Vidal, Francesca (Hg.): Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch. Band 39: Rhetorik und Utopie. Berlin, New York 2020.

Referentin:

Apl. Prof. Dr. Francesca Vidal ist wissenschaftliche Leiterin des Schwerpunkts Rhetorik an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität (RPTU) Kaiserslautern-Landau. Sie ist zudem Präsidentin der Ernst-Bloch-Gesellschaft e. V. (EBG) und Mitglied des Vorstandes der internationalen Novalis-Gesellschaft sowie der Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten (ALG). Sie ist Herausgeberin des Jahrbuches der Ernst-Bloch-Gesellschaft sowie Mitherausgeberin von »Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch«. Demnächst erscheint bei »de Gruyter« das von ihr und Gert Ueding herausgegebene »Handbuch Rhetorik und Pädagogik«.

8.1.

»Bleiben Sie zuversichtlich!« Warum eigentlich?

Prof. Dr. phil. habil. Klaus Kornwachs; Universität Ulm

Den Rat, zuversichtlich zu bleiben, bekommen wir regelmäßig von einem bekannten Fernsehmoderator. Was heißt es eigentlich, zuversichtlich zu sein? Ist das schon Optimismus? Schon Murphy wusste: Was schief gehen kann, geht irgendwann mal schief. Und da soll man bei Multikrisen zuversichtlich bleiben, trotz Klimawandel und dessen spürbarer Folgen, Krieg, Inflation, Migration, Rezession, und all den kleinen Katastrophen im Mikrohorizont? Die Welt scheint sich neu zu sortieren, und wir schauen gebannt zu – scheinbar auf Tatenlosigkeit reduziert? Was bedeutet das für das Denken und Handeln? »Ruck«-Denken und Ruckreden sind nützlich; muss man dann auch gleich ruckartig beherzt handeln?

Der Vortrag nimmt die Frage auf, was eine Krise ist, versucht zu umschreiben, was Zuversicht bedeuten kann, und gibt ein paar philosophische Tipps für ein Zuversichtsmanagement in unruhigen Zeiten aus der Trickkiste der Stoiker. Nicht umsonst galt bei diesen Denkern die Philosophie nicht nur als eine Form des Nachdenkens über die Welt, sondern auch als eine Lebensform.

Literatur:

- Kornwachs, Klaus: Philosophie als Heilung. In: Friesen, Hans; Berr, Karsten (Hg.): Praktizierende Philosophie, Angewandte Ethik. Friesen, Emden 2001, S. 15–38.
- Kornwachs, Klaus: Marc Aurel – Selbsterkenntnis, Macht und die Technologie des Selbst. In: Friesen, Hans; Berr, Karsten (Hg.):

Angewandte Ethik im Spannungsfeld von Begründung und Anwendung. Frankfurt am Main 2004.

- Aurel, Marc: Selbstbetrachtungen. <https://www.projekt-gutenberg.org/antoniusselbstbe/selbstbe.html>

Referent:

Prof. Dr. phil. habil. Dipl.-Phys. Klaus Kornwachs studierte Physik, Mathematik und Philosophie in Tübingen, Freiburg, Kaiserslautern und Amherst (Mass., USA). Diplom in Physik 1973, Promotion 1976 in Freiburg und Habilitation in Philosophie 1987 in Stuttgart. Von 1979 bis 1992 am Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation, Stuttgart; Leiter der Abteilung für Qualifikationsforschung und Technikfolgenabschätzung. 1991 erhielt er den Forschungspreis der Alcatel SEL-Stiftung für technische Kommunikation. Von 1992 bis 2011 hatte er den Lehrstuhl für Technikphilosophie an der BTU Cottbus inne. Gastprofessur an der TU Wien WS 2002/03. Von 2000 bis 2010 Gastdozent an der Budapest University of Technology & Economy. Alcatel Fellowship in Stuttgart 2012, Gastprofessur an der TU Dalian, China. 2013 und 2022 Fellow am Stellenbosch Institute for Advanced Study, Südafrika. Von 2001 bis 2009 war er Leiter des Bereichs »Mensch und Technik« im VDI, seit 2006 ist er Mitglied der Deutschen Akademie für Technikwissenschaften. Seit 1990 Honorarprofessor der Universität Ulm, seit 2013 Honorary Professor am Intelligent Urbanization Co-Creation Center an der Tongji University, Shanghai. Herausgeber und Autor zahlreicher Fachbücher und Veröffentlichungen. Zuletzt: »Gehäus und Gestell. Philosophische Anmerkungen zu Technik und Architektur« (Münster 2022); »KI und die Disruption der Arbeit – Tätigkeit zwischen Job und Routine« (München 2023). Näheres siehe: www.kornwachs.de

15.1.

Vom klugen Umgang mit systemischen Risiken: Lehren für eine humane Zukunftsgestaltung

Prof. Dr. rer. pol., Drs. h. c. Ortwin Renn; Potsdam

Die angestrebte Transformation zur nachhaltigen, klimaneutralen Gesellschaft ist ein konfliktgeladener und riskanter Prozess, der technologische Innovationen, den gravierenden Wandel im Umgang des Menschen mit den Ökosystemen und gesellschaftliche Modernisierungsprozesse umfasst. Diese Transformationsprozesse bieten große Chancen, zugleich bergen sie viele, zum Teil versteckte Risiken, die konzertierte und integrierte Anstrengungen von Regierungen, Wirtschaftsunternehmen und zivilgesellschaftlichen Gruppen erfordern und stets mit großen Unsicherheiten und Mehrdeutigkeiten verbunden sind. Solche systemischen Risiken sind durch Komplexität und Interdependenz, Grenzüberschreitung, Nicht-Linearität, Kippunkte und mangelnde gesellschaftliche Aufmerksamkeit gekennzeichnet. Diese Charakteristika unterscheiden systemische Risiken von herkömmlichen Risiken und machen dieses Konzept besonders fruchtbar für die Anwendung auf Transformationsprozesse.

Der Vortrag erläutert die Perspektive systemischer Risiken am Beispiel von Covid-19 und des Klimawandels. Dieser Analyse schließt sich ein Ausblick in die Governance der systemischen Risiken von Transformationsprozessen an. Dabei gilt es vor allem zu beantworten, wie sich eine inklusive nachhaltige Gesellschaftsentwicklung vorantreiben lässt, die die Chancen der Modernisierung, Digitalisierung und Globalisierung ergreift, aber deren Fallstricke vermeidet.

Literatur:

- Renn, Ortwin: Gefühlte Wahrheiten. Orientierung in Zeiten postfaktischer Verunsicherung. Berlin, Opladen 2023(3).
- ders.: Vertrauen als Grundlage einer erfolgreichen institutionellen Risikokommunikation. Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, Heft 1 (2022), doi: 10.1007/s00103-022-03519-w.

Referent:

Ortwin Renn war von 2016 bis 2022 wissenschaftlicher Direktor am Institut für Transformative Nachhaltigkeitsforschung (Institute for Advanced Sustainability Studies, IASS) in Potsdam und bis März 2021 Professor für Umwelt und Techniksoziologie an der Universität Stuttgart. Er leitet das gemeinnützige Forschungsinstitut Dialogik gGmbH zur Erforschung und Umsetzung innovativer Formen der Wissenschaftskommunikation und Partizipation. Er studierte Volkswirtschaftslehre, Soziologie und Sozialpsychologie und promovierte an der Universität Köln, arbeitete als Wissenschaftler und Hochschullehrer in Deutschland, den USA und der Schweiz. Renn erhielt viele Auszeichnungen, so das Bundesverdienstkreuz erster Klasse, den Ehrendoktor der ETH Zürich und der Mid-Sweden University sowie eine Ehrenprofessur der Technischen Universität München. Er ist u. a. Mitglied der Nationalen Wissenschaftsakademie Leopoldina, der deutschen Akademie für Technikwissenschaften Acatech und der Berlin-Brandenburger Akademie der Wissenschaften (BBAW). Er forscht vor allem zu den Themen Risiko, Nachhaltigkeit und Bürgerbeteiligung. Hervorzuhebende Bücher: »Das Risikoparadox. Warum wir uns vor dem Falschen fürchten« (Frankfurt am Main 2014); »Gefühlte Wahrheiten: Orientierung in Zeiten postfaktischer Verunsicherung« (Opladen 2023).

22.1.

Krisenfest per Melancholie?

Prof. Dr. phil. Volker Friedrich, Hochschule Konstanz

Was könnte helfen, Krisen zu verstehen und Lösungen für sie zu entwickeln? Gründliche Analyse und sorgfältiges Abwägen von Argumenten dürften nicht schaden, sie sind Ausdruck eines tiefen Denkens.

Niemand wird ernsthaft bezweifeln, dass einer der bedeutendsten Philosophen aller Zeiten, Immanuel Kant, etwas vom tiefen Denken verstanden hat. Zur Überraschung mancher schrieb Kant, nur der Melancholiker denke tief.

Um zu verstehen, wie Kant das gemeint haben dürfte, wird der Referent darlegen, welche Rolle Melancholie in der Geistesgeschichte, in der Literatur, Kunst, Musik und Philosophie spielt. Damit soll eine Grundlage für die Beantwortung dieser Fragen gelegt werden: Ist Melancholie ein Reaktion auf, eine Folge von Krisen? Oder könnte sie als eine Haltung angesehen werden, Krisen zu begegnen?

Literatur:

- Klibansky, Raymond; Panofsky, Erwin; Saxl, Fritz: Saturn und Melancholie. Studien zur Geschichte der Naturphilosophie und Medizin, der Religion und der Kunst. Frankfurt am Main 1990.
- Steiner, George: Warum Denken traurig macht. Frankfurt am Main 2006.
- Clair, Jean (Hg.): Melancholie. Genie und Wahnsinn in der Kunst. Ostfildern-Ruit 2005.
- Friedrich, Volker. Melancholie als Haltung. Berlin 1991. (Überarbeitete und erweiterte Neuauflage in Vorbereitung.)

Referent:

Volker Friedrich ist Professor für Schreiben und Rhetorik und ist Gründungsmitglied und Direktor des Instituts für professionelles Schreiben (IPS) an der Hochschule Konstanz. Er studierte an der Universität Stuttgart Philosophie, Germanistik sowie Politikwissenschaften, schloss als »Magister Artium« ab und promovierte in Philosophie mit einer medientheoretischen Arbeit. Er absolvierte eine Ausbildung zum Redakteur und arbeitet als Journalist, Kritiker und Publizist für Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunkanstalten im In- und Ausland. Friedrich publiziert insbesondere zu philosophischen Fragen. Er ist Herausgeber des wissenschaftlichen E-Journals »Sprache für die Form – Forum für Design und Rhetorik« (www.designrhetorik.de). Zuletzt gab er »Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch (2022)« mit dem Schwerpunktthema »Angewandte Rhetorik« heraus. Für das Studium generale der Hochschule Konstanz organisiert Friedrich seit 2005 regelmäßig Vortragsreihen.

Zertifikat »Ethikum«

Das »Ethikum« ist ein Zertifikat, das Studierende an den Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg erwerben können. Es wird vom rtwe – Referat für Technik- und Wissenschaftsethik in Abstimmung mit dem Ethikbeauftragten der jeweiligen Hochschulen ausgestellt. Jeder Student, der dieses Zertifikat erwerben möchte, muss im Laufe seiner Studienzeit mindestens drei Lehrveranstaltungen aus dem Themenfeld Ethik und nachhaltige Entwicklung besuchen und diese jeweils mit einer benoteten Leistung abschließen.

Ab drei benoteten Scheinen und mindestens 100 Ethikpunkten wird das Zertifikat »Ethikum« ausgestellt.

Die Qualität des ethischen Wissens und Argumentierens wird in mündlichen und schriftlichen Leistungen nachgewiesen.

Dabei sind drei Prädikate möglich:

»mit Erfolg« (Note: 2,7-3,3)

»mit gutem Erfolg« (Note 1,7-2,3)

»mit sehr gutem Erfolg« (Note 1,0-1,3).

Die Quantität des Lernvolumens wird mit Ethikpunkten angegeben. Für 2 Lehrstunden à 45 Min wird 1 Ethikpunkt (EP) vergeben. Für den Besuch der Vortragsreihe »Wie wir uns und die Welt erzählen« bedeutet das:

Anwesenheit + einseitiges Protokoll jeder Veranstaltung = 2 EP
Maximal: $13 \times 2 = 26$ EP. (Weitere Hinweise zum »Ethikum« im Punkt »Lehre« unter www.rtwe.de.)

Die ausgedruckten Protokolle werden nach Vorlesungsende im Sekretariat der Studiengänge Kommunikationsdesign bei Frau Fuchs abgegeben. Dort liegen Bescheinigungen für die Studienleistungen im Ethikum bereit, die vom Studenten ausgefüllt werden. Nach Durchsicht der Protokolle können die unterschriebenen Bescheinigungen abgeholt werden.

Leistungsnachweise im Studium generale (2 ECTS / 2 SWS) (Anmeldung beim Prüfungsamt erforderlich!)

Bachelor- und Masterstudiengänge kennen keine sogenannten »Sitzscheine«, ein Leistungsnachweis kann nur für eine erbrachte Leistung ausgestellt werden; diese Leistung besteht nicht in einer bloßen Teilnahme. Deshalb wird auch für Studenten, die die Vortragsreihe als Studium generale angerechnet bekommen möchten, die gleiche Anforderung wie für das Ethikum erhoben: Pro Veranstaltung wird ein einseitiges Protokoll verfasst, die gesammelten Protokolle werden bis zum 10.2.2023 als Ausdruck abgegeben (im Sekretariat der Studiengänge Kommunikationsdesign bei Frau Fuchs, L-Gebäude). Die Ausdrucke haben ein Deckblatt, das die Veranstaltung benennt und Namen, Studiengang und Matrikelnummer des Protokollanten angibt. Werden von zwei Studenten gleichlautende Protokolle abgegeben, wird beiden kein Schein ausgestellt.

Nach Durchsicht der Protokolle (im Regelfall bis zum Beginn des folgenden Semesters) werden die Noten eingetragen. Sollte ein Student aus gewichtigem Grund die Note früher benötigen, weist er schriftlich mit der Abgabe der Protokolle darauf hin. Sollten diese Hinweise Fragen offen lassen, so sollten diese mit den Prüfungsausschüssen der Studiengänge, dem Prüfungsamt oder nach den Vorträgen und den anschließenden Diskussionen mit Prof. Dr. Volker Friedrich besprochen werden. Von ihm können per E-Post keine Fragen dazu beantwortet werden.



Illustration: © Prof. Thilo Rothacker

© 2023

Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung